



Rund 300 Besucher nahmen am Freitagabend an der Einwohnerversammlung in der Ritter-von-Buß-Halle teil. »Zell 2030« und aktuelle kommunalpolitische Entwicklungen standen dabei im Blickpunkt. Fotos: Hanspeter Schwendemann

Verkehrskonzept und eine lebendige Innenstadt sind zentrale Themen von »Zell 2030«

Rund 300 Teilnehmer bei der Einwohnerversammlung – Bürgermeister Pfundstein: »Unsere Zukunft hängt davon ab, was wir heute tun«

Von Hanspeter Schwendemann

Zell a. H. Die Bürger der Stadt Zell haben ein großes Interesse daran, wie sich ihre Stadt in der Zukunft entwickelt. Das wurde daran deutlich, dass – wie vor zwei Jahren – rund 300 Teilnehmer zur Bürgerversammlung am Freitagabend in die Ritter-von-Buß-Halle gekommen sind. Schwerpunktthemen des Abends waren die Verkehrsentwicklung und der Erhalt einer lebendigen Innenstadt. Darüber hinaus forderte Bürgermeister Günter Pfundstein die Bürger zur aktiven Mitwirkung bei den Kommunalwahlen 2019 und die Jugendlichen zur Kandidatur für die Jugendgemeinderatswahlen auf. Professor Peter Dehne bestätigte: »Zell steht gut da.« Die Meldung, dass die Zeller Keramik ihre Produktion nach Karlsruhe verlagert, war ein Wermutstropfen für die Zukunftsvisionen von »Zell 2030«.

»Unsere Zukunft in Zell hängt davon ab, was wir heute tun«, rief Bürgermeister Pfundstein am Ende der dreistündigen Einwohnerversammlung den Bürgern zu: »Wir sind eine starke Gemeinschaft!« Er forderte dazu auf: »Tun wir also das Richtige für eine gute Zukunft!«

Weit mehr Kanäle als Botschaften

Als »grundsätzliche Anmerkung« stellte das Zeller Stadtoberhaupt der Einwohnerversammlung einen kritischen Blick auf das digitale Zeitalter voran, das sich »alle« wahrscheinlich anders vorgestellt haben. Jede Information stehe überall und jederzeit zur Verfügung und werde mit dem Handy in Echtzeit in der Tasche herumgetragen. Aber statt »gut aufgeklärter Menschen mit Durchblick« gebe es Fragen über Fragen und oftmals Meinungen, die auf Schlagworten, Gerüchten und Überschriften basieren. Es ge-



Lange anhaltenden Applaus der Zuhörer gab es am Ende der Redebeiträge von Bürgermeister Pfundstein und Professor Dehne.

be weit mehr Kanäle als Botschaften, viel mehr Selbstdarsteller als Aufklärer, mehr Unklarheit als je zuvor. Man brauche nicht noch mehr unqualifizierte Menschen, sondern mehr gute Gründe.

»Jeder will Klarheit«, stellte Bürgermeister Pfundstein fest »und ich denke, das ist auch die Motivation, warum sie hier und heute in die Einwohnerversammlung gekommen sind.« Diese sei die einzige und direkteste Möglichkeit, etwas über die Zukunft der Stadt zu erfahren. Er forderte die Besucher dazu auf, sich vom »Zukunftsplan Zell 2030« begeistern zu lassen. »Lassen Sie sich darauf ein. Sie werden sehen, es lohnt sich.«

habt, über den Tellerrand hinauszuschauen, bestätigte Bürgermeister Pfundstein. Überrascht sei man beispielsweise gewesen, dass Straßen in Wohnsiedlungen der Stadt Malente noch nicht asphaltiert sind. Für die Stadt Zell gelte es, dass man weiter am Ball bleibe und für die Zukunft Gas gebe.

Unglaublich viel Lust und hochmotiviert

Für sich persönlich bestätigte Bürgermeister Günter Pfundstein nach dreieinhalb Jahren als Zeller Bürgermeister: »Ich habe noch unglaublich viel Lust und bin nach wie vor hochmotiviert.« Allerdings sei es auch für ihn unmöglich, jeder und jedem immer voll und ganz gerecht zu werden. Wie überall müsse auch er als Bürgermeister Prioritäten setzen, damit der Laden laufe. Er an der Spitze trage die Verantwortung, darüber hinaus seien es die rund 160 motivierten Mitarbeiter der Stadt Zell, die dafür sorgen, dass die Stadt und ihre Einrichtungen funktionieren. Dass nicht immer alles perfekt laufe, sei nur zu verständlich. Bürgermeister Pfundstein: »Wir wollen es nicht jedem recht machen, sondern wir wollen es richtig machen!«

Mit Blick auf die bevorstehenden Kommunalwahlen im Mai 2019 forderte Bürgermeister Pfundstein die Bürger dazu auf: »Bringen sie sich ein. Stellen sie sich zur Wahl.

Machen sie mit.« Nirgendwo sei das Ergebnis des persönlichen Engagements schneller und deutlicher sichtbar als auf kommunaler Ebene.

Auch die Zeller Jugendlichen rief der Bürgermeister im Rahmen der Einwohnerversammlung dazu auf, sich aktiv an den Jugendgemeinderatswahlen zu beteiligen. Bislang gebe es für die 10 Sitze erst fünf Bewerber. Sein Dank galt den noch amtierenden Jugendgemeinderäten, die beim Umbau der Linde zum neuen Zeller Jugendforum aktuell sehr aktiv sind.

Pfundstein rechnet ab

Bürgermeister Pfundstein erinnerte daran, dass er bei der Einwohnerversammlung 2016 an gleicher Stelle versprochen habe, dass bis Ende 2018 in Zell ein neuer Markt eröffne. Dies sei angesichts vieler Akteure und hoher Hürden eine sehr gewagte und ehrgeizige Aussage gewesen. Dennoch sei es in drei Wochen nun soweit, dass der lange ersehnte Drogeriemarkt eröffnet werde.

Bürgermeister Pfundstein kündigte an, dass er am Eröffnungstag von 15 bis 16 Uhr an der Kasse sitzen werde »und ich rechne mit Ihnen ab – wenn Sie wollen. Natürlich nur den Einkauf.« Die Summe, die in dieser Stunde zusammenkommt, werde von dem nochmals kräftig erhöht und für das neue Jugendforum in der Oberstadt gespendet.



Informationen aus erster Hand: Bürgermeister Günter Pfundstein (rechts) und Professor Peter Dehne (links) lenkten den Blick auf die Zukunft.

Das Zeller Städtle im Jahr 2030

Zell a. H. (hps). Bürgermeister Günter Pfundstein skizzierte in seiner Ansprache ein Wunschbild von der Stadt Zell, wie sie sich im Jahr 2030 darstellen könnte. Grundlage dafür ist die Umsetzung von Teilen des geplanten Verkehrskonzeptes:

In dieser Stadt existieren viele Geschäfte, Cafés und Restaurants. Trotz zunehmendem Internethandel ist es gegen den allgemeinen Trend gelungen, viele Ladengeschäfte am Leben zu halten. Es gibt kaum Leerstände und wenn doch, können diese aufgrund der Attraktivität der Innenstadt wieder gut vermietet werden. Teilweise werden Nischenprodukte angeboten. Das Warenangebot wird durch pfiffige Ideen der Einzelhändler stets hervorragend in Szene gesetzt. Die Schaufenster sind modern gestaltet und machen Lust auf einen Einkaufsbummel. Viele Aktionen tragen zur Kundenbindung bei. Es gibt auch mal ein Glas Sekt oder ein Kaffee. Das Einkaufen macht rund um Spaß, weil auf den Service und die Kommunikation mit dem Kunden größten Wert gelegt wird.

Die Hauptstraße ist beliebt: Fußgänger, Radfahrer und motorisierte Fahrzeuge (kleine wie große) sind gleichberechtigt unterwegs. Der Verkehr ist entschleunigt. Es gibt keine Bordstei-

ne. Die Straße ist niveaugleich mit großflächigem Pflaster ausgebaut. Ältere Personen mit Gehhilfen, Familien mit Kinderwagen und gehbehinderte Menschen schätzen diese Stadtgestaltung. Straßencafés und Biergartenatmosphäre prägen das Stadtbild.

Wir finden in der Stadt kleine Spielgeräte und hüpfende Kinder in den Straßen unterwegs. Manche spielen sogar Fußball auf weniger befahrenen Plätzen oder verstecken sich in den engen Gassen der Stadt.

Viel Stadgrün und gepflegter Blumenschmuck zieren die öffentlichen Flächen. Für die vielen Fahrräder sind überall genügend Abstellmöglichkeiten vorhanden um sein teures Fahrrad sicher anschießen zu können. Am Rathaus gibt es sogar eine Elektroladesäule für Elektro-Fahrer und Elektro-Autos.

Während des nahegelegenen Musikschulunterrichtes flanieren die Eltern durch die Innenstadt und genießen die Zeit für einen Plausch mit guten Freunden. Zahlreiche Sitzgelegenheiten bieten ausreichend Platz zum Ausruhen oder einfach nur, um Leute zu beobachten. Viele Tages Touristen beleben die Stadt. Die Restaurants und die Gasthäuser sowie die Einzelhändler sind überregional bekannt und haben sich einen festen Kundenstamm erarbeitet.



Großes Interesse gab es auf dem Marktplatz der Ideen vor allem an den ersten Planungen für das Verkehrskonzept.



Vision von Zell 2030: Nach der Umsetzung von Teilen des Verkehrskonzeptes könnte die Zeller Innenstadt ein neues Gesicht erhalten und die Aufenthaltsqualität deutlich gesteigert werden. Grafik: Stadt Zell

Versäumnisse der Vergangenheit nicht wiederholen

Bürgermeister Günter Pfundstein: »Das Wunschbild der Stadtgestaltung muss Realität werden«

Zell a. H. (hps). Damit die Zeller Innenstadt vom Verkehr entlastet und wieder attraktiver wird, ist die Umsetzung eines Verkehrskonzeptes notwendig. Damit dies gelingen kann, müssten viele Akteure mitwirken. Auch die Mobilität der Zukunft muss sich verändern, um zu besseren Lösungen zu kommen. In der Einwohnerversammlung am Freitag stellte Bürgermeister Pfundstein einen Entwurf zum Verkehrskonzept vor. Außerdem gab er bekannt, dass die Gemeinde mit dem Abriss des ehemaligen Gasthauses Hechten und des Nachbargebäudes konkrete Beschlüsse gefasst habe, um die Verkehrssituation zu verbessern.



Blick in die Kirchstraße der Zukunft: Großflächiges Pflaster mit teils gestuften Terrassen vor dem Eiscafé. Die Tische und Stühle stehen somit perfekt auf der einen Hälfte der verkehrsberuhigten Straße. Die keine Bordsteine mehr hat sondern niveaugleich ausgebaut wurde. Im Hintergrund ist das neu sanierte Rathaus zu sehen. Grafik: Stadt Zell

Startschuss im Jahr 2016

»Die Einwohnerversammlung 2016 war aus meiner Sicht der Startschuss für das Verkehrskonzept«, stellte Bürgermeister Pfundstein fest. Als nächsten Schritt sieht er einen förmlichen Beschluss des Gemeinderats, damit mit dem Land auch über mögliche Fördermittel verhandelt werden könne. Erst danach könne man über die Straße X oder Brücke Y diskutieren. Zum jetzigen Zeitpunkt wäre es falsch über Details zu beraten, denn dann würden Gründe gesucht, um ein Verkehrskonzept von vornherein in Frage zu stellen.

Beispiel Kirchstraße

Die Kirchstraße sei das beste Beispiel dafür, dass ein Verkehrskonzept gelingen könne, stellte Bürgermeister Pfundstein fest. Nach anfänglichen heftigen Diskussionen sei das Ergebnis nun für alle eine deutliche Verbesserung. Manche Sachen müsse man einfach nur tun oder zumindest einmal ausprobieren.

Bürgermeister Pfundstein informierte, dass der Gemeinderat in seiner letzten nicht-öffentlichen Sitzung am 22. Oktober beschlossen hat, dass das ehemalige Gasthaus Hechten und das Nachbarhaus in der Oberstadt Ende 2019 abgebrochen werden. Damit werde eine Engstelle beseitigt und der Zugang zum medizinischen Versorgungszentrum deutlich verbessert. Bürgermeister Pfundstein warb: »Wir sind also auf dem richtigen Weg.« Unterstützen Sie diesen Weg, damit wir gemeinsam sicher am Ziel ankommen.«



Konkrete Maßnahme: Der Abriss dieser beiden Häuser in der Zeller Oberstadt wurde vom Gemeinderat in nichtöffentlicher Sitzung am 22. Oktober beschlossen.

Professor Dehne: »Zell steht gut da!«

Kleinstädte bieten mehr Lebensqualität pro Euro – Gute Ausgangslage, um die Weichen für die Zukunft zu stellen

Von Hanspeter Schwendemann

Zell a. H. Zwei Jahre lang war die Stadt Zell eine von acht deutschen Kleinstädten, die am Forschungsprojekt »Potenziale von Kleinstädten in peripheren Lagen« teilgenommen haben. Geleitet wurde das Projekt von Professor Dr. Peter Dehne von der Hochschule Neubrandenburg. Er stellte die Ergebnisse im Rahmen der Einwohnerversammlung den Zeller Bürgern vor und zog am Ende das erfreuliche Fazit: »Zell steht gut da!«

Das Ziel des Forschungsprojekts sei es gewesen, sich vom Alltagsgeschäft zu lösen und sich Gedanken über die Zukunft zu machen, betonte Professor Dehne. In den vergangenen zwei Jahren sei es darum gegangen, wie man die heutigen Stärken nutzen könne. Entstanden sei ein lockeres, geradezu spielerisches Bild, das mögliche Ziele aufzeige. Mit dem Bild vom Städtlekaufhaus, das Teil der im Projekt entworfenen Zukunftsgeschichte von »Zell 2030« geworden ist, untermauerte er diese grundsätzliche Aussage.



Professor Dr. Peter Dehne stellte in der Einwohnerversammlung die Ergebnisse des Forschungsprojekts »Potenziale von Kleinstädten in peripheren Lagen« vor und nannte Handlungsfelder, die sich für die Stadt Zell ergeben haben. Foto: Hanspeter Schwendemann

30 Prozent leben in Kleinstädten

Bundesweit sei es den teilnehmenden acht Städten gelungen, den Blick von Politik und Wissenschaft auf die Kleinstädte zu lenken und den »Missing Link« herzustellen. Der Fokus der Politik liege bisher auf dem ländlichen Raum und den Großstädten, nicht aber auf den insgesamt rund 2.000 Kleinstädten, in denen 30 Prozent der deutschen Bevölkerung leben.

Mit dem Blick auf statistische Zahlen belegte Professor Dehne fest, die Aussage, dass die »Krise der Kleinstädte« zumindest gestoppt sei. Vor allem in den neuen Bundesländern im Osten sei diese dramatisch gewesen, in Baden-Württemberg und auch in Zell a. H. weniger spürbar. Die Einwohnerzahlen würden wieder aber auch Gegenmodelle als Chance wie Handwerk, persönliche Beratung, Entscheidung oder Direktvermarktung.

Das Wichtigste für die Einwohner sei das Lebensgefühl: Vertrautheit, Heimat, Lebenswerk, Wohlfühlen, Miteinander, Gemeinsames, Generationen, Vereine, Landschaft, Erholung. Deshalb müsse es auch in Zukunft gelingen, die Lebensqualität zu stärken und das »Gegenmodell Kleinstadt« zu schaffen.

Sieben Wunschbilder

Als Fahrplan in die Zukunft, so Professor Dehne, hätten sich aus den Arbeiten der Szenariogruppen sieben große Themenfelder herauskristallisiert, wenn es um die Zukunft von Kleinstädten insgesamt gehe.

Kleinstädte bieten mehr Lebensqualität pro Euro. Im Vergleich zu Großstädten könne man hier günstiger und besser wohnen. Neue Wohnformen müssten entwickelt und Schulen geschlossen werden. Regionales Einkaufen und persönliche Beratung sind weitere Mosaiksteine. Orte der Begegnung fördern ein lebendiges und kreatives Stadtleben. Schnelle Anbindung und neue Mobilität erleichtern das Leben in der Kleinstadt. Der Bahnhof gewinnt Bedeutung als Mobilitätsdrehscheibe. Einfache Lösungen und der Radverkehr müssen gestärkt werden.

Menschen machen Kleinstadt

Die Forschungsarbeit habe gezeigt, dass vorhandene Potenziale entfaltet werden müssten, zog Professor Dehne ein Fazit. Klar erkennbar sei, dass es eine eigene, kleinstädtische Lebensqualität gebe. Für die Zukunft würden sich die Teilnehmer der Szenariowerkstätten mehr Vielfalt und Lebendigkeit in ihrer Kleinstadt wünschen. Ob dies gelingen könne, sei abhängig von kreativen Menschen. Professor Dehne: »Menschen machen Kleinstadt und dafür brauchen sie Freiraum, Möglichkeiten und Beteiligung.«

Den acht beteiligten Städten sei es gelungen, den Blick von Politik, Wissenschaft und Gesellschaft auf die Potenziale von Kleinstädten zu lenken. Die Bundesregierung werde nun eine Bundesinitiative Kleinstadt ins Leben rufen. Die Förderpolitik für Kleinstädte überarbeiten und eine Kleinstadtkademie einrichten. Für die Testphase seien 700.000 Euro zur Verfügung gestellt worden. Auch die Kleinstadtforschung werde gestärkt.

Den Spannungsbogen halten

Für Zell a. H. gelte es nun, den Spannungsbogen zu halten und im Prozess »Zell 2030« weiterzumachen, forderte Professor Dehne. Prioritäten müssten gesetzt und Ressourcen gesichert werden. Die Beteiligung müsse sich verstetigen und es müsste Begleitung eingefordert werden. »Zell steht gut da«, bewertet er den Status quo. Aus dieser guten Position heraus müsse es gelingen, die Weichen für die Zukunft zu stellen.

Günstig seien auch die Rahmenbedingungen mit einer guten Konjunktur, niedriger Arbeitslosigkeit und einer Ruhephase in der demografischen Entwicklung. »Es wird nicht immer so bleiben«, warnte Professor Dehne. Umso wichtiger sei es, die aktuell gute Position richtig zu nutzen.